

Abonnements-Bretel:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1-80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.
Redaktion:
Biazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Joz. Krmpotic,
Biazza Carli entgegen.
Inserate
werden mit 10 h für die
5mal gespaltene Zeile,
Reklamotizen im rebat-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.
Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Dienstag, 4. September 1906.

== Nr. 319. ==

Frankreich und Oesterreich.

Ueber den bevorstehenden Rücktritt des französischen Botschafters in Wien, Marquis de Noverseaux, veröffentlicht der „Gil Blas“ einen von „einem Franzosen in Wien“ gezeichneten Artikel, der in mehr als einem Punkte Beachtung verdient. Der Rücktritt des französischen Botschafters, heißt es darin, gleiche einer Ungnade und kennzeichne den kläglichen Erfolg der Politik, die bisher von Frankreich Oesterreich-Ungarn gegenüber eingeschlagen wurde, eine Politik des Zurücktretens vor den Feinden Frankreichs und der Verleugnung angesichts der Gegner der französischen Einrichtungen. Der Marquis de Noverseaux machte aus seinen persönlichen Gefühlen so wenig Hehl, daß sein Haus nach und nach geradezu eine Laster-
schule geworden war. Im auswärtigen Amte von Paris hielt man unerschütterlich an der Idee fest, daß die Botschaft in Wien nur noch ein Beobachtungsposten wäre, bis die Vorgänge in Algeciras den französischen Diplomaten die Augen öffneten. Nach der Ansicht der französischen Minister traten die wichtigen Probleme, die das österreichisch-ungarische Staatswesen so leidenschaftlich beschäftigten, hinter der beständigen Sorge zurück, die Empfindlichkeiten des Wiener Hofes zu schonen, wo Adel und Religion den Ausschlag geben. Deshalb galt Marquis de Noverseaux als der geeignete Mann. Auch diese Ansicht ist durch den Grafen Goluchowski selbst gründlich erschüttert worden, der trotz seiner Vermählung mit einer Prinzessin Murat eine ausgesprochen deutsch-freundliche Politik treibe. Um das Scheitern der Mission des Marquis de Noverseaux zu verheimlichen, verzögere man die Ernennung seines Nachfolgers, statt das Beispiel des Präsidenten Roosevelt zu befolgen, der Herrn Storer wegen eines geringfügigeren Anlasses innerhalb 48 Stunden abberufen hatte. Der Verfasser schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten: Unsere Kundenschaft, vom politischen, wie vom kommerziellen Standpunkte aus, ist in Oesterreich-Ungarn gering. Was wird aus Jenen werden, die, wie die Tschechen, sich zu gefügigen Werkzeugen einer planlosen Diplomatie gemacht haben? Werden sie beim ersten Scharmügel unsatteln? Sie werden zweifellos mit den Ereignissen schließlich zu der Erkenntnis gelangen, daß die nationalitische Partei nicht Frankreich ist, und dann ihren Irrtum einsehen, sich allzusehr mit dieser identifiziert

zu haben. Was die anderen anlangt, die ihr Losungswort in Rom holen und die im französischen Botschaftspalaste zu Hause waren, indes ihre Freunde im niederösterreichischen Landtage, im Wiener Gemeinderate und in den klerikalen Blättern frei ihre Angriffe gegen die französische Revolution und unsere Regierung fortsetzten, so werden sie, wenn das Haus von Grund auf gereinigt wird, den liberalen und demokratischen Persönlichkeiten den Platz räumen, von dem sie bisher systematisch ferngehalten worden waren. Und jetzt, da der Vertreter unseres Landes, unterwürdig in Paris, stolz in Wien, geht, so wird sein Nachfolger, wer immer er sein mag, gut daran tun, nach dessen Vorbeeren zu streben, da er vor den Versuchen gewarnt ist, die eines Botschafters Frankreichs in der Stadt an den Ufern der schönen blauen Donau harren.

Kundschau.

Die mährischen Landtagswahlen. Die Wahlen in den mährischen Landtag werden am 11. November beginnen. An diesem Tage schreiben die Wähler der allgemeinen Wählerklasse zur Urne. Die letzten sind die Großgrundbesitzer, welche erst knapp vor Zusammentritt des neuen Landtages, Mitte Dezember, ihr Wahlrecht ausüben werden.

Die tschechisch-magyarische Verbrüderung. Zu dieser Angelegenheit, die an Abg. Klossac einen entragierten Vertreter hat, bemerkt der „Pesti Hirlap“: „Die Agitationen des Abg. Klossac rechtfertigen die Behauptung, daß die Tschechen ihre Agitationen hauptsächlich zur Verwirklichung ihrer eigenen Ziele benutzen. Auf einem großen Irrtum beruht jedoch ihre Behauptung, daß die ungarische öffentliche Meinung diese Propaganda ungeteilt unterstütze. Im Gegenteil. Die größeren Organe der öffentlichen Meinung haben sich von allem Anfang an gegen diese Aktion verwahrt und ihre schädlichen Konsequenzen betont. Seit-her ist kein Tag vergangen, an welchem nicht diejenigen, welche früher der Sache freundlich gegenüberstanden, nach und nach abfielen, da sie sich davon überzeugten, daß der Plan dieser Verbrüderung für uns nicht zeitgemäß und nicht nützlich ist, und daß es ein politischer Fehler wäre, ihn zu unterstützen. Die Irrtümer entstanden dadurch, daß zu der Zeit des nationalen Kampfes einzelne Politiker mit den Tschechen

Fühlung suchten, ebenso wie mit den Kroaten, vielleicht ausschließlich aus taktischen Gesichtspunkten. Auch ihnen blieben Enttäuschungen nicht erspart. Eine oder die andere Sympathieumgebung kostete viel mehr, als sie wert war. Solche Freundschaften muß man sehr teuer bezahlen. Und wenn man im Privatleben den Satz gelten läßt, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, so wäre es bei der Verbrüderung der Nationen ein leichtsinniges Spiel mit den Gütern des Landes, wenn man diese Freundschaft auf eine solche Grund-
lage stellen wollte. Die Situation hat sich seit jener Zeit bedeutend geändert. Jetzt brauchen wir keine Position mehr, die eine Drohung bedeuten würde, wenn man sich auf sie stützen wollte. Ueber kurz oder lang werden ja auch die ungarischen Politiker einsehen, daß es die Tschechen sind, die eine solche Position brauchen, und daß sie hierfür die Ungarn gewinnen wollen.“

Kroatien und Bosnien. Der Agrarische Gemeinderat hat vor kurzem eine Denkschrift an den Kaiser gerichtet, welche die Angliederung Bosniens an Kroatien zum Gegenstande hat. „Hrvatstvo“ feiert diesen Beschluß mit begeisterten Worten und führt aus, daß jetzt der Moment sei, wo Bosnien an Kroatien und dadurch an die Habsburger Monarchie angegliedert werden müsse. „Hrvatstvo“, das Hauptorgan der Resolutionisten, bringt einen erbitterten Artikel gegen diesen Beschluß, der nur zustande gekommen sei, weil der Gemeinderat aus gewissen Rechtspartheien und Altmagyaronen bestehe, die jetzt Großösterreicher geworden sind. Die Kruensche Politik feiere da ihre Triumphe. „Bokret“, das Organ der resolutionistischen Fortschrittspartei, wendet sich ebenfalls scharfsten gegen die Manifestation des Gemeinderates und nennt dieselbe unzeitmäßig und unpatriotisch. Der Souverän von Bosnien und der Herzegowina sei der Sultan, und die Entscheidung über staatsrechtliche Fragen gehören nicht vor den Agrarischen Gemeinderat. Es sei noch nicht an der Zeit, zu entscheiden, ob Bosnien und die Herzegowina zu Kroatien oder Serbien gehören, und das Einzige, was jetzt anzustreben wäre, sei die Er kämpfung einer Autonomie für die okkupierten Länder.

Reformen in Spanien. Kaum erfolgte die Veröffentlichung des königlichen Erlasses über die Zivilrechte, die jetzt in Spanien eingeführt wurde, dringt schon wieder eine Nachricht über geplante Reformen in Spanien aus Madrid. Der ministerielle „Heraldo“

Fenilleton.

Das Sonnenkind.

Die stillen Stunden, in denen keine lauten Stimmen, keine geschäftigen Schritte stören, in denen kein heller Licht- oder Lampenschein vernünftig in alle Ecken leuchtet, diese dämmerstillen Stunden in unseren Zimmern hab ich so gern. Denn dann rührt und regt und raschelt und raunt es in allen Winkeln, unter den alten, behäbigen Möbeln; dann kommen die kleinen, grauen Hausgeister hervor und kauern sich auf die Fußschemel nieder oder setzen sich auf die Sessellehnen, auf Tische und Kästen, nicken und lächeln, baumeln mit den winzigen Füßen, schwagen und wispeln, singen und summen und sind froh, daß sie wieder einmal von längstvergangenen Zeiten reden können, und freuen sich darüber, daß ihnen niemand von uns je ihre liebge gewordenen Heimstätten geschmäleret oder gar verwiesen hat mit neuer Art und neuem Hausrat.

Im „roten Zimmer“ haben sie es gar gut. Da stehen schon seit Urgroßvaterzeiten die steifen, lichtblonden Biedermeierkästen, der Ladschreibtisch und das rotgepolsterte Sofa mit den sechs Sesseln um den runden Tisch. Unverrückt jedes Stück an seinem Platz, den ihm vielleicht schon der erste Besitzer angewiesen. Der Glaskasten, der unten, hinter festen Türen das seine Geschirr, oben hinter blankem Glas das Silber birgt, ist in eine der Zimmerecken hineingefügt. Die massiven Fruchttaffeln, deren vergoldete Schalen von epheumrankten Säulen oder phantastischen Gestalten getragen werden, Votale, Kaffeekannen und ein doppelter Kranz von Vöfeln, alles dies hat auf keiner Festtafel

mehr geprangt, seit die einstige Herrin des Hauses, die schöne Schiffmeisterin Lichtenegger gestorben. Aber genau so, wie sie die altvererbten Familiengrundstücke geordnet und geschlichtet hatte nach dem letzten Gastmahl, das sie gegeben, genau in dieselbe Stellung und Reihenfolge bringen sie seit Jahren die pflegenden Hände bis heute. Oben auf dem Eckkasten steht die Uhr. Sie gleicht einem Wilde im breiten Goldrahmen. Es stellt das Arbeitszimmer des Kaisers Franz vor, mit dem Ausblick auf den Burghof und mit der Wanduhr. Die Zeiger auf ihrem weißen, runden Zifferblatt sind das einzig Wandelbare in dem roten Zimmer.

Tick-tack, tick-tack — so ging die Uhr mit der alten Zeit, so geht sie mit der neuen. Und jede Stunde singt sie zwei uralte Lieder, einstmals mit glockenheller Stimme, heute ist sie schon ein wenig heiser.

An den tapezierten Wänden hängen die Familienbilder. Da hat jeder Mann seine Frau, jedes Weib ihren Mann in Gold fassen lassen. Lächelnd oder ernsthaft, strenge oder milde, mit züchtigem gesenktem Blick oder mit großen, frei aufgeschlagenen Augen sehen sie ins Zimmer.

Bürgersfrauen im kurzen Nieder, mit der Goldhaube auf den schlichten Haaren und dem gefalteten Sacktuch in den Händen, Patrizierinnen im lässig umgeworfenen Blausuchspelz, die Perlenkette um den Hals und steife Rosen zwischen den Fingern. Breitbehäbige Männer, doppelte Silberknopfreihen an den Röcken, oder in steifen Halsbinden mit bunten Westen unter dem dunklen Frack.

Ueber einem gestickten Wandkorb in der Ofenecke hängt das Bild einer jungen, mädchenhaften Frau.

Ueber ihre schmalen Schultern ist ein Spitzentuch geschlungen, das sich über die Büste kreuzt und zu einem duftigen Knoten geschürzt ist. Das ungepuderte blonde Haar ist erst hochgenommen und fällt dann in weichen Locken in den Nacken. Ihr Köpfchen ist leicht geneigt, als beuge es sich zu einer lieblosenden Hand. Die blaugrauen Augen blicken sinnig, aber um den Mund ist ein Lächeln, heimlich süßen Glückes voll. Das Bild der mädchenhaften Frau hängt dem eines alten Mannes gegenüber, der, den schmucklosen Rock zugeknöpft bis an den Hals, an einem Lehnstuhl sitzt, eine tiefe Gramfalte zwischen den kühn geschwungenen Brauen, den Ausdruck abweisenden Hochmuts in den scharfgeschnittenen, energischen Zügen.

Wenn ich in meinen stillen Stunden im roten Zimmer auf meinem Platz am Fenster sitze und meine Zigarette schmauche, wenn sich der Rauch wie träger Nebel dem warmen Kachelofen zuzieht, dann schlingt er sich gerne in seltsamen Arabesken um das Frauenbild über dem gestickten Wandkorb, daß es aussieht, als blicke es nicht mehr aus seinem konventionellen Goldrahmen, sondern aus flackernden Wolkenschleiern hervor nach dem alten, verbitterten Manne. . . . Dann kommen die Hausgeister und schüren das Feuer im Ofen, daß es aufflammt und der Widerschein der roten Blut schier rostig und wild verhöhnend über sein Gesicht gleitet. —

Ich weiß, er war der Bruder des einstigen Hausherrn und wie dieser Schiffmeister. Als er dem Vater zu seinem Porträt gefessen, da ist er ein alternder, mürrischer Sonderling gewesen, einer von den eigensinnig Einjamern, die keinen Menschen und keine Gemeinschaft mehr an sich herantommen lassen wollen. In seinem Jugendalter soll er einer von jenen gewesen sein, die

meldet, es stehe ein neues Gesetz in Ausarbeitung, von dem das Regierungsblatt folgendes Bild entwirft: Kein neuer religiöser Orden kann gebildet werden, es sei denn, daß er durch ein Gesetz dazu ermächtigt ist; kein derartiges Gesuch wird überhaupt weitergegeben, wenn es nicht von einem vom heiligen Stuhle wiederholt anerkannten Orden herrührt; Minderjährige dürfen darin nicht aufgenommen werden; denjenigen, die wieder austreten wollen, darf kein Hindernis in den Weg gelegt werden; hat die Ordensbildung Unterrichts-zwecke im Auge, so müssen sich die Mitglieder den gesetzlichen Vorschriften oder der Prüfung usw. unterwerfen; die Orden, die eine Tätigkeit entfalten, müssen dafür Abgaben entrichten wie jeder andere Bürger; alle von Ausländern gebildeten Orden oder Orden, worin solche die Mehrheit haben, sind aufzulösen; die früher schon gewährten Ermächtigungen können vom Justizminister einer Nachprüfung unterzogen und gegebenenfalls wieder zurückgenommen werden; die Behörden dürfen zu jeder Zeit die Klöster betreten; alle Orden, auch die „konföderierten“, unterliegen dem Gesetze; die Orden können keine anderen Grundgüter erwerben als die Gebäude, worin die Mitglieder wohnen und diese haben sich, was Schenkungen und Vermächtnisse anbelangt, durchaus den Bestimmungen des gemeinen Rechtes zu unterwerfen. Glückliches Spanien!

Die deutschen Kolonialskandale. Die Differenzen zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bülow und dem Minister v. Bodelschwingh sind ausgeglichen worden. Der Minister hat auch die indirekten Beziehungen zur Firma Lippeskirch gelöst und verbleibt im Amte.

Statistik der Attentate in Rußland. Das russische Blatt „Strana“ bringt nachstehende Liste der seit 1901 bis heute verübten revolutionären Attentate: Es wurden ermordet 1901 der Unterrichtsminister Bogolepov; 1902 der Minister des Innern Sipjagin; 1903 der Gouverneur von Ufa Bogdanowitsch, 1904 der Generalgouverneur von Finnland Bobrikow, der Vizegouverneur von Jekissawetpol Andrejew, der Minister des Innern Plehwe; 1905 der Prokureur des finländischen Senats Johnson, der Gouverneur von Baku Fürst Nakaschidse, Großfürst Sergius Alexandrowitsch und der Stadthauptmann von Moskau Graf Schwalow; 1906 der Vizegouverneur von Tambow Bogdanowitsch, der stellvertretende Vizegouverneur von Tambow Bogdanowitsch, der stellvertretende Vizegouverneur von Woltawa Filonow, der Gouverneur von Iwer Slezprow, der Generalgouverneur von Jekaterinoslaw Szeltonowski, der Kommandeur des Petersburger Hafens Admiral Kusmitsch, der Oberkommandierende der Schwarzen Meer-Flotte Admiral Tschuchnin, der Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs General Markgrafski, der Gouverneur von Samara Bloch und neuerdings der kommandierende General des 5. Korps Bonjarljarski, der Generalmajor Winn und die bei dem Anstalt gegen Stolypin ungelommenen Würdenträger. — Fünfundzwanzig Würdenträger wurden durch Attentate verwundet und kontusioniert. Vom 29. Juli bis zum 7. August a. St., also in wenig mehr als einer Woche, wurden in verschiedenen Teilen Rußlands, mit Ausnahme des Kaukasus, wo Nord und Todschlag mehr als anderswo herrschen, und Finnlands, wo es auch wieder recht scharf hergeht, nicht weniger als 101 Polizeichargen, Genarmen

und andere Amtspersonen ermordet und 72 verwundet. Privatpersonen wurden 291 ermordet oder verwundet.

Ein Fall von Witwenverbrennung ist vor einiger Zeit in Indien, und zwar in der Provinz Behar in Nordindien, wieder einmal vorgekommen. Dort war, so berichtet die „Münchener Allgemeine Zeitung“, ein Brahmane gestorben und seine Leiche sollte auf einem Scheiterhaufen am Flusse verbrannt werden. Bevor dieser angezündet wurde, setzte sich die Witwe des Verstorbenen, nachdem sie sich gebadet und wie zur Hochzeit geschmückt hatte, neben die Leiche und befaß ihrem Sohn, den Holzstoß in Brand zu setzen, was dieser mit vier anderen Brahmanen auch tat. Als die Flammen sie erreichten, bewegte und wandte sie sich hin und her; endlich stand sie auf und lehrte ihr Antlitz der untergehenden Sonne zu. Aber nun brach sie zusammen und verbrannte zugleich mit der Leiche ihres Mannes vor den Augen der schaulustigen Menge unter der Musik eingeborener Spielleute. Die Äußerungen der einheimischen Presse bewiesen, daß dieser grausame Brauch noch immer viel Anklang findet. Doch die englische Regierung dachte anders und belegte vier Brahmanen und drei Hindus, die an der Verbrennung mit Schuld trugen, mit Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu fünf Jahren.

Locales und Provinziales.

Der Kaiser in Kroatien und auf Lissa. Der Bürgermeister verlaubt folgendes Programm für die Anwesenheit des Kaisers: Der Monarch trifft Sonntag den 16. d. früh hier ein und wird bei der Riva Nuova das Land betreten, wo er die Huldigungen des Statthalters, des Militärkommandanten und des Präsidenten des dalmatinischen Landtages entgegennehmen wird. Nach dem Abschieden der dort aufgestellten Ehrenkompagnie wird der Kaiser in einem für diesen Zweck besonders errichteten Pavillon die Vertretung der Stadt Zara empfangen und sich sodann mittelst Hofwagens in das Gebäude der Statthalterei begeben, wo der offizielle Empfang der verschiedenen Korporationen stattfinden wird. Nach diesem Empfang nehmen am Bord der Yacht „Miramare“ eine Hofstafel statt. — Auf Grund der amtlichen Verständigung von dem Eintreffen des Kaisers hat die Gemeindevertretung der Stadt Lissa anlässlich der Anwesenheit des Kaisers den Betrag von 10.000 Kronen zur Ausschmückung der Stadt votiert. Auch die Umgebung der Stadt und die Ruinen der aufgelassenen Festung werden festlich dekoriert werden. Von verschiedenen Punkten der Stadt aus wird der Kaiser sowohl bei seiner Ankunft als auch bei seiner Abfahrt durch den Ehrensalut von 21 Kanonenschüssen begrüßt werden. Längs des Hafens werden alle anwesenden Schiffe und die Fischerbarken Flaggengala anlegen. Der Monarch wird die Grabstätte, das Weinhaus und das Denkmal der in der Seeschlacht bei Lissa gefallenen Helden besichtigen und sodann einer feierlichen Trauermesse beiwohnen. — Der Statthalter von Dalmatien hat auf Grund des § 42 der kaiserlichen Verordnung vom 24. Oktober 1852 das freie Waffentragen provisorisch auch für jene aufgehoben, denen es auf Grund der bezüglichen kaiserlichen Verordnung erlaubt ist, und zwar für das Geltungsgebiet der Stadt Zara für den 15. und 16. d., für das Geltungsgebiet des Gerichts-

bezirktes Ragusa und Umgebung für die Zeit vom 11. bis 15. d., für den Bereich der Stadt Lissa für den 11. und 12. d. Das Verbot bezieht sich auch auf die Schiffspassagiere, die in den genannten Tagen sich in den Häfen der bezeichneten Städte befinden.

Von der k. u. k. Eskader. Der Hafenadmiralatsbefehl verlaubt nachstehenden Artikel zum Personalverordnungsblatt. Außer Dienst zu stellen und in die erste Reserve zu versetzen sind: S. M. S. „Habsburg“, „Kaiserin Elisabeth“, „Zenta“, „Apern“ und „Huszar“. Außer Dienst zu stellen sind: S. M. S. „Basilius“, S. M. S. „Kaiman“, „Sperber“, „Bussard“, „Würger“, XXII, XXIII und XXIV. Aus dem Verband der k. u. k. Eskader zu treten haben zur Bildung der Reserveeskader: S. M. S. Schiffe „Kaiser Karl VI.“ (Flaggenschiff), „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“. Aus dem Verband der k. u. k. Eskader zu treten hat: S. M. S. „Komet“. In Dienst zu stellen sind und in den Verband der k. u. k. Eskader haben zu treten: S. M. S. „Ulan“ und S. M. S. Boot „Anaconda“. — Dienstbestimmungen. Auf ihre früheren Dienstposten haben einzutreten: Konteradmiral Luzian v. Ziegler (als Präses des k. u. k. Marinetechnischen Komitees). Konteradmiral Anton Haus (als Kommandant der Reserveeskader). Zu Kommandanten wurden ernannt: Auf S. M. S. „Arpad“: V.-Sch.-Rpt. Karl Graf Vanjus v. Wellenburg. Auf S. M. S. „Sankt Georg“: V.-Sch.-Rpt. Vinzenz Edler v. Bebal. Auf S. M. S. „Szigetar“: Freg.-Rpt. Leopold Sellner. Auf S. M. S. „Pelikan“: Freg.-Rpt. Emanuel Haracich. Auf S. M. S. „Ulan“: Korv.-Rpt. Friedrich Freih. v. Schleinitz. Auf S. M. S. „Kaiser Karl VI.“: Freg.-Rpt. Georg Ritter v. Kirchmayr. Auf S. M. S. „Monarch“: Freg.-Rpt. Eugen Ritter v. Schmolarz. Auf S. M. S. „Wien“: Freg.-Rpt. Josef Ritter v. Schwarz. Auf S. M. S. „Budapest“: Freg.-Rpt. Maximilian Hjegowan. Auf S. M. S. „Luffin“: Korv.-Rpt. Ludwig Penfel. Auf S. M. S. „Komet“: Korv.-Rpt. Gustav Gabler. Auf S. M. S. „Taurus“: V.-Sch.-Rpt. Alfred Tocoli. Auf S. M. Schiffjungen-schulschiffes „Schwarzenberg“: Freg.-Rpt. Johann Cattarinich. Auf S. M. Seeminen-schulschiff „Gamma“: Korv.-Rpt. Lino Lius. Dem Flaggentab der k. u. k. Eskader wird zugeteilt: V.-Sch.-Rpt. Franz Holub. Zum Stabschef der Reserveeskader: Korv.-Rpt. Hugo Zaccaria. Auf S. M. S. „Erzherzog Karl“: Korv.-Rpt. Anton Edler v. Trinulzi (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. S. „Babenberg“: Korv.-Rpt. Alexander v. Berthold (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. S. „St. Georg“: Korv.-Rpt. Jakob Ritter v. Hirtl (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. S. „Monarch“: V.-Sch.-Rpt. Rob. Graubner (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. S. „Wien“: V.-Sch.-Rpt. Otokar Schubert (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. Seeminen-schulschiff „Gamma“: V.-Sch.-Rpt. Eduard Kittel (als Unterrichtsleiter). Auf S. M. Torpedoschulschiff „Alpha“: Korv.-Rpt. Erwin Rapp Edler v. Galiga (als Unterrichtsleiter). Auf S. M. S. „Tegetthoff“: V.-Sch.-Rpt. Ludwig Töpler (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. S. „Habsburg“: Korv.-Rpt. Alexander Panja (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“: V.-Sch.-Rpt. Artur Dregel (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. S. „Kaiserin und Königin Maria Theresia“: V.-Sch.-Rpt. Maximilian Daublebsky (als Gesamtdetailoffizier). Zum Torpedobootsdirektor: Korv.-Rpt. Kamillo Falzari. Zum k. u. k.

mit eisernem Willen das Glück zwingen können. Die blonde junge Frau mit dem lieben, versonnenen Lächeln ist sein Weib gewesen. Aber nach einjähriger Ehe hat sie ihm einer aus den Armen genommen, der stärker ist als alle lebendige Kraft, der Tod. Das alles weiß ich flüchtig aus unserer Familiengeschichte.

Wenn Gäste in unser rotes Zimmer kommen und nach den Bildern fragen, dann übersieht wohl selten einer das ihre.

„Ein reizendes Gesicht! Wer war sie?“

Die Antwort ist dann stets: „Auch eine Lustenegerin, eine blutjunge Frau. Sie ist sehr bald gestorben, die Arme!“

„Ach ja, die Arme!“ murrte ich auch jetzt vor mich hin und sehe zu, wie der Zigarettenrauch einem Nebelvorhange gleich das anmutige Köpfchen langsam verhüllt.

Aber da trippeln die Hausgeister heran und scharen sich um mich und saugen an zu wispeln und zu raunen.

„Arm? Arm? Ein Sonnenkind ist sie gewesen, dem die Liebe alle Illusionen erfüllte und keine einzige enttäuschte! Arm — arm? Kurzfristiger Menschen-glaube!“ so murmeln sie alle durcheinander, und eine große überwinterte Stubenfliege fliegt durchs Zimmer und begleitet das Gesumme mit ihren Brummfuß. Und weil ich aus dem Wirrwarr doch nimmer klug geworden wäre, bittet sich einer der ältesten Hausgeister Ruhe aus und fängt zu erzählen an:

„Sie war ein früh verwaistes, adeliges Fräulein, das bei Verwandten lebte; die hatten sie nach ihrer Weise gern; aber sie waren kleinliche, hochmütige Menschen mit engen Herzen und verstanden ihr heißes

Verlangen nicht nach einer großen Liebe, die emporhebt über alle Schranken des Alltags. Bevor sich ihre Sehnsucht die Schwingen brechen konnte wie ein scharer Vogel an den harten Gitterstäben seines Käfigs kam der Befreier. Der junge Schiffmeister Lustenegger lernte sie kennen. Sie liebten sich, ihren Sippen zum Troste. Wochte die eine auf ihr Wappenschild pochen, die andere auf ihren Bürgerstolz bestehen — hohler Klang und hohle Worte! Sie liebten sich.

Mit rastlosem, unermüdblichem Fleiße schaffte und sorgte er für ein unabhängiges Heim. Er war so fest, so stark, so trugig, und mit jauchzendem Stolz vertraute sie seiner sieghaften Kraft. So des Glückes harren, ist schon Glück! Alles Leid, das sonst wohl heimlich verstoffene Liebe bringt, wurde ihr zur Seligkeit, wie tränenblauer Tau im Licht der Sonne zu Rubinen wird.

Eines Tages trat er vor sie hin und sagte: „Jetzt steht mein Haus, das ich für dich erbaut habe, auf sicherem Grund. Komm' mit und sei nun vor der ganzen Welt mein Herzlieb.“

Da verliebte sie die Thren und er die Seinen. Die konnten sich nicht miteinander vergleichen. Wochten sie doch streiten. Ihr Haus war ihre Burg.

Ein Jahr ungetrübt Zweifamkeit verfloß. So kurz für die Liebe, die immer wieder unentmutigt von ewiger Dauer träumt. So lange für ein Menschen-glück, das sonst die Flügel einer Eintagsfliege hat.

Die junge Frau gebar einen Sohn. Sie genoß noch Mutterfreude, litt nicht mehr Mutter Sorge, den sie sah nicht mehr, wie die kümmerliche Menschenpflanze langsam welkte.

Sie starb rasch und unvermittelt, wie eine Blüte,

die ein plötzlicher Maisturm vom Gehege reißt. Mit dem leicht erstaunten Lächeln eines Kindes, das mitten aus seiner Lust streng und hart abgerufen wird, bettete man sie in den Sarg. Es war an einem lauen Sommerabend. Die Vögel saugen und hinter einer grauen, regendunstigen Wolkenbank versank der Sonnenball.

Nein, nein, sie ist ein Sonnenkind gewesen, das mit der Sonne heimgegangen — —

So erzählte der graue Hauskobold. Da flutet greller Lichtschein, den eine Laterne vor dem Fenster zu uns hereingesendet, über die Wände. Huch — ist das Volk der Hausgeister in seinen Winkeln.

Mit einer raschen Bewegung bin ich aufgesprungen und sehe mich verträumt im Zimmer um. Dann folgen meine Augen der hellen Gasse. Sie läuft quer durchs Zimmer und läßt von allen Bildern zwei nur scharf beleuchtet hervortreten; zunächst dem Fenster das einer Großtante; eine vollerblühte, staatliche Patrizierin in granatrotem Samtkleide. Man rühmte stets, sie sei schön, reich und vielumworben gewesen, selbst noch im Herbst ihres Lebens. Die dunklen Augen blickten frei und klar — und dennoch ist es mir, als läge um den stolzgeschürzten Mund ein leiser Zug des Wehs. — Am schmalen Ende des Lichtstrahls aber sieht mir die blonde, mädchenhafte Frau entgegen mit den tiefen, glückversonnenen Augen und dem weichen, schattenlosen Lächeln um den Mund — — das Sonnenkind, das mit der Sonne heimgegangen.

Seeartenkommando, Pola: Freg.-Kpt. Alois Baumann (für die Schiffe in 1. Reserve), Korv.-Kpt. Karl Seidenbacher (für S. M. S. „Erzherzog Friedrich“). Zum Kommandanten der Maschinenschulen: Korv.-Kpt. Oskar Panja. Zum Kommandanten des 1. Matrosendepots: Korv.-Kpt. Nikolaus Ritter v. Kodakowski. Zum Kommandanten des 2. Matrosendepots: Korv.-Kpt. Josef Kraus. Zum Vorstand der 7. Abteilung des Marine-technischen Komitees, Pola: Korv.-Kpt. Theodor Ritter v. Winterhalder. Zum Marinetechnischen Komitee, Pola, als Präses der Rollenkommission: Korv.-Kpt. Max Herzberg. Zum Vorstand des Marineevidenzbureaus, Pola: Freg.-Kpt. Anton Kacic. Zum Hafenadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: die V.-Sch.-Kpt. Alois Edl. v. Kunzi, Viktor Freiherr Basselli v. Süßenberg und Wilhelm Ritter v. Böckmann, die Freg.-Kpt. Karl Obermüller, Gustav Kosarek und Michael Kastner. — Dauernd kommandiert wird zur Dienstleistung in der Präsidialkanzlei des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marineinspektion: Korvettenkapitän Alfred Freiherr von Roudelka. Die genannten Schiffe werden in der Zeit vom 18. bis 20. September l. J. die Torpedoboote nach ihrem Eintreffen in Pola, bezw. im Golfe von Cattaro außer Dienst gestellt. Die Indienststellung S. M. S. „Ulan“ und S. M. B. „Anaconda“ wird am 21. September stattfinden. S. M. S. „Komet“ wird am 20. September aus dem Eskaderverband treten und zur weiteren Verwendung als Instruktionsschiff der Marineakademie nach Fiume abgehen. Die Reserveeskader wird am 20. September aufgestellt.

Die englische Eskader in der Bocche di Cattaro. Die erste Division der englischen Mittelmeereseskader ist am 1. d. im Golf von Cattaro eingelaufen und ging bei Meljenc vor Anker.

Die nahende Schulzeit. Die Einschreibungen in die 1. Klasse am hiesigen k. k. deutschen Staatsgymnasium finden am 16. September von 10—12 Uhr in der Direktionskanzlei statt. Die Aufnahme- und Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen finden am 17. September statt. Zur Aufnahme in die 1. Gymnasialklasse ist zum mindesten die Vollendung des 10. Lebensjahres in dem Kalenderjahre, in welches das Schuljahr fällt, erforderlich. In die erste Gymnasialklasse dürfen nur jene Schüler ohne Prüfung eintreten, welche entweder die Erlaubnis zur Wiederholung dieser Klasse besitzen oder die aus der Vorbereitungsstufe am Schlusse des Schuljahres 1905/1906 mit einem Zeugnis der ersten Fortgangsklasse entlassen wurden; alle anderen in die 1. Klasse eintretenden Schüler müssen das mit Erlaß des k. k. M. f. R. u. U. am 7. April 1878, Z. 5416, vorgezeichnete *Frequenzzeugnis* einer öffentlichen Volksschule, wofür sie eine solche besucht haben, beibringen und sich dann einer Prüfung unterziehen, bei welcher gefordert wird: a) Jenes Maß von Kenntnissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschule erworben werden kann. b) Verständnis leichter deutscher Vessstücke, welches von nichtdeutschen Schülern nötigenfalls durch Uebersetzungen in ihre Muttersprache zu zeigen ist; ferner die Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache. c) Uebungen in den Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen. Alle neu eintretenden Gymnasialschüler haben eine *Aufnahmestunde* von 4 K 20 h und sämtliche Schüler von der 1. Klasse an beitragen für Lehrmittel (2 K) und Jugendspiel (60 h) zu entrichten. Die zum erstenmal in die Anstalt tretenden Schüler müssen von ihren Eltern oder deren Stellvertretern begleitet sein und haben ihren Tauf- oder Geburtschein mitzubringen. — Die Einschreibungen in die 1. Klasse an der k. u. k. Marineunterrealschule finden am 15. September von 9—12 Uhr vormittags statt. Zum Eintritt in die 1. Klasse ist erforderlich: 1. der Nachweis, daß der Aufnahmebewerber das 10. Lebensjahr mindestens noch in dem Kalenderjahre, in welches der Beginn des Schuljahres fällt, vollendet; 2. der Nachweis über den Besitz der nötigen Vorkenntnisse, welcher durch eine Aufnahmeprüfung (h. Ministerialerlaß vom 14. März 1870, Z. 2370) geliefert wird. Bei dieser Prüfung wird gefordert; jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten vier Jahreskursen der Volksschulen erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der Unterrichtssprache und eventuell in der lateinischen Schrift, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie und und richtige Anwendung derselben beim Diktandoschreiben; Uebungen in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an einer und derselben oder an anderen Lehranstalt, ist unzulässig (h. Ministerialerlaß vom 2. Jänner 1887, Z. 86). Zur Einschreibung hat sich der neue Aufnahmebewerber in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter bei der Direktion zu melden und folgende Dokumente vorzulegen: Tauf- oder Geburtschein, Impfschein, ärztliches Gutachten über den Gesundheitszustand der Augen, das Schulzeugnis über das letzte Semester. Wiederholungsprüfungen werden am 17. September vorgenommen werden. Die *Einschreibungen*

der Schüler, welche bereits im Vorjahre der Anstalt angehört oder eine andere Mittelschule besuchten, sind für den 15. September von 3 bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt. Mit den im ersten Termine angemeldeten Schülern (15. Juli) wurde die Aufnahmeprüfung am 14. Juli abgehalten; die im Septembertermine vorgemerkten Schüler haben sich dieser Prüfung am 17. September zu unterziehen.

Verhütetes Eisenbahnunglück. Auf der Strecke der neu eröffneten Wochener Bahn wurde Samstag durch die Wachsamkeit eines Bahnwärters ein großes Unglück verhütet. Zwischen den Stationen Gutschen und Jonschitzen hatten unbekannte Täter aus dem Gleis eine Schiene losgeschraubt und entwendet. Der Bahnwächter bemerkte rechtzeitig das Verbrechen und hielt durch Signalisieren ein Unglück hintan. Von den Tätern hat man keine Spur.

Selbstmord. Der Seekadett Gino v. Alberti hat sich auf S. M. S. „Schwarzenberg“ in Spalato durch einen Revolvererschuss entleibt. Geldschwierigkeiten in Verbindung mit der bevorstehenden Veretzung nach Pola sollen der Grund der Tat sein.

Wiener Varietee. Heute abends wird Herr Steiner zum letztenmale auftreten. Wie bereits mitgeteilt, wird anlässlich dieses Ehrenabends ein sehr gewähltes Programm geboten werden. Dem zahlreichen Publikum, das heute den Garten füllen wird, steht also ein besonderer Genuß in Aussicht. Außer den bekannten Künstlern werden auch die vier neuen Damen auftreten, von welchen besonders die Ungarin von den Zusehern ausgezeichnet wird.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 764.6; 2 Uhr nachmittags 764.7; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 18.4; 2 Uhr nachmittags 25.8; des Seewassers 8 Uhr morgens 21.6 Celsius, Regendefizit 80.6 mm. Ausgegeben am 3. September um 3 Uhr 40 Min. nachmittags.

Drahtnachrichten.

Teichen, 3. September. Der Kaiser fuhr um dreiviertel 7 Uhr morgens auf das Manöverfeld zunächst auf der Straße gegen Skotschan.

Teichen, am 3. September. Bei den heutigen Manövern erlitt der Chef des Generalstabes F. J. M. Graf Beck einen Unfall, der leicht von ernstern Folgen hätte begleitet sein können. Als F. J. M. Graf Beck von seinem Stellvertreter, der Herren der Operationsleitung, seinen Flügeladjutanten und Ordonnanzoffizieren begleitet, einen stark geböckelten Bach überschreiten wollte, rutschte das Pferd aus und geriet hiedurch von der rechten Uebergangsstelle in das anstoßende metertiefe Tauwasser, den Reiter mitziehend, der bis zum Kopfe im Wasser verschwand. Durch das rasche Eingreifen der Suite gelang es dem Grafen Beck, das Ufer zu erreichen. Er bestieg sofort ein anderes Pferd und setzte ohne Unterbrechung die Uebungsleistung fort.

Wien, 3. September. Botschafter v. Szogyenyi-Warich ist aus Berlin hier eingetroffen.

Brüg, 3. September. Die Situation des hiesigen Bezirkes, woselbst ein Streik ausgebrochen, ist ziemlich unverändert. Der Streik hat sich auch auf den Schacht Habsburg ausgedehnt. Im Brügger Bezirke herrscht der Streik in 7 Schächten, im Duxer Bezirke in 20 Schächten.

Dux, 3. September. Gestern hielten in Postomitz die unabhängigen Sozialisten eine Versammlung ab, an der sich etwa fünfhundert Arbeiter beteiligten. Die Versammlung sprach sich dafür aus, sofort in den Streik zu treten. Gleichzeitig wurde in Dux eine Meeting unter freiem Himmel abgehalten, an dem etwa sechs bis siebentaufend Personen teilnahmen. Zu gleicher Zeit tagte eine Delegiertenversammlung der Sozialdemokraten. Die Mehrheit dieser Versammlung sprach sich gegen den Streik aus. Nach Beendigung des Meetings drangen unabhängige Sozialisten in den Saal, wo die Delegierten versammelt waren, ein. Es entstand ein Tumult, wobei einige Führer der Sozialdemokraten verlegt wurden. Gendarmerie schritt ein und räumte den Saal. Der Anarchist Worizek, welcher die Menge geführt hatte, wurde noch im Laufe des Tages verhaftet.

Budapest, 3. September. (Ungar. Korv.-Bur.) Bei einem gestern stattgefundenen Zusammenstoße zwischen den streikenden Arbeitern der Petrofener Kohlenbergwerke mit dem Militär kamen leichte Verwundungen vor. Der Streikführer Gulaszky und 15 seiner Genossen wurden verhaftet. Gegen dieselben wurde die Anklage wegen Aufreizung erhoben. Die Schwerverletzten wurden in das Petrofener Krankenhaus gebracht, doch schwebt keiner derselben in Lebensgefahr. Heute dürften noch mehrere Verhaftungen erfolgen. Ein Arbeiter, der einspahren wollte, wurde von seinen Genossen derart mißhandelt, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte. Gestern wurde das Militär um zwei Kompagnien Infanterie verstärkt. Die Zahl der Streikenden beträgt 7000.

Riga, 3. September. In Lennawaden bei Riga wurden der lutherische Pastor und seine Frau ermordet.

Helsingfors, 3. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Komandeur des 22. Armeekorps, Baron Salza, dem die Bestätigung der am 30. August über den Rest der Seaborger Weuterei vom Kriegsgerichte gefällten Urteile unterlag, verwandelte die darin ausgesprochenen Todesstrafen für einen Soldaten in lebenslängliche, für drei in 20jährige, für 6 in 15jährige und für die übrigen Soldaten und für zwei Bauern in 12jährige Zwangsarbeit.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmarek-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, Bicolo Polani, Josefina Sonn- bichler, Riva del mercato, in der Tabakstraße am Bahnhote und in den Tabak- träffen Via Muzio Nr. 32 und 6 und Via Bissa 37. 286

4 Brillantringe und 2 Paar Brillantboutons, schöne, große Steine aus dem Dorotheum in Wien, billigt bei Jorgo, Via Sergia 21.

Photographischer Apparat, neu, unter der Hand zu ver- kaufen. Jorgo Via Sergia 21.

Schön möbliertes Zimmer, zweifelhafte, zu vermieten. Via Nuova Nr. 1, 1. Stod.

Junge Medicinerin, deutsch sprechend, auf halbe Tage ge- sucht. Anzusagen S. Policarpo 200, parterre links.

Fraülein geizten Alters für Bureau, der deutschen und italienischen Sprache kundig, wird sofort aufgenommen. Offerten mit Angabe des Alters unter „Dauernde Position“ postlagernd Pola.

Die Dominikanerinnen in Pola eröffnen mit Beginn des neuen Schuljahres die 1. Klasse Volksschule und einen Vor- kurs für die Bürgerische. Außerdem wird auch Unterricht in der französischen Sprache, im Klavierspiel und in den verschiedenen Arten weiblicher Handarbeiten erteilt. Nähere Anfragen Via Emo 1. 179

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

Hautpflege

bilden die nach Vorschrift des Dermatologen Dr. Jessner hergestellten

Mitin-Präparate

Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich vertragen, gibt einen wunder- vollen Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reini- gung der zarten Kinder- hand. Preis per Stück 1 K 50 h.

Mitin-Crème, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend ge- eignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis pro Kruke K 1.50, pro Blechsachtel 40 h.

Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechsachtel 40 h.

Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunder- barem Parfum, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2.40.

Licht-Schutzcrème, hergestellt mit Dr. Jessners Mitin- crème, schützt vor den Schädigungen durch das Licht, ver- hütet Sommersprossen, Leberflecke, Sonnen- brand und Gletscherbrand. Preis per Tube K 1.—

Depot für Pola: ENRICO PREGEL, Via Sergia.
Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik.
KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 533

NIEDERLAGE

von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:

Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multipli- katoren, Kachelöfen, Automaten.

Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.

Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung

Badewannen u. Wandverkleidungen.

Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale und Lagermagazine:

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10.

Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

36 (Nachdruck verboten.)
Ihr Name hat einen guten Klang in den Ohren der Franzosen; denn es knüpfen sich an diesen Ort Erinnerungen an einen ihrer wenigen kriegerischen Triumphe über die Engländer zur See. Hier errang 1801 der französische Admiral Linois einen schönen Sieg über ein englisches Geschwader unter Admiral Saumarez.

Diese spanische Stadt war heute unser Ziel, aber wir beeilten uns nicht, sie vor dem Abend zu erreichen, und da die See so unendlich frisch und unangenehm war, steuerten wir in die Straße hinaus.

Wir kreuzten bis unter die marokkanische Küste und wendeten endlich, als die Sonne zu sinken begann, gegen die Bucht, die wir verlassen hatten.

Mont und Holt waren sehr nachdenklich. Endlich nahm der erstere die Zigarre aus dem Mund:

Habt ihr euch schon die Köpfe mit der Enträtselung des Papiers zerbrochen, das ich in jener Briefftasche gefunden habe? Es ist doch nicht abhanden gekommen? Ihr habt versprochen, es gut aufzubewahren.

Wir können es nicht enträtseln; hier ist es. Holt nahm das Papier aus seinem Taschentuch und reichte es Mont.

Warte ein wenig, laß mich noch einmal sehen. Ich streckte die Hand aus und erhielt den Gegenstand unseres Kopfzerbrechens. Es war, wie ich schon früher gesagt habe, ein Stück Papier, oder eher Pergament, von zähem, gelblichem Stoff und ziemlich durchsichtig, 5—6 Zoll lang, 3—4 Zoll breit und mit mehreren Strichen, Zahlen und Figuren in dunkelroter Tinte versehen. Es liegt in diesem Augenblick auf dem Schreibtisch vor mir, und ich habe es für meine Leser kopiert.



Auf der Rückseite befanden sich nur folgende Buchstaben und Zahlen, mit Bleistift geschrieben:

S. R. 7/6

Und war sonst nichts in der Briefftasche? fragte Holt. Nein, erwiderte Mont, mit Ausnahme von fünf spanischen Geldnoten, jede zu 100 Pesetas. Da kannst du selber sehen.

Er reichte mir die Briefftasche. Sie bestand aus feinem Zuchtenleder und hatte zwei Abteilungen. Die eine enthielt die Banknoten, die andere, in der das Pergament gelegen hatte, war leer. Ich nahm die Banknoten und untersuchte sie. Sie waren alt und abgenutzt, aber keine auffälligen Zeichen fanden sich auf denselben.

Wo hast du sie gefunden?

Im Verschlag des Bootsmanns an Bord des „Ozean“.

Und welche Schlüsse ziehst du daraus?

Nur die, daß unter den schiffbrüchigen Spaniern sich Männer aus höherer Gesellschaftsklasse befanden. Ein gewöhnlicher Seemann führt keine derartige Briefftasche bei sich; sie stammt anscheinend aus Paris.

Und du kannst nichts herausbringen?

Nein, solange die Striche und Zeichen auf dem Pergament nicht erklärt werden können; — ich hatte gehofft, daß Holt dies würde zustande bringen.

Warum gerade ich? Es ist nicht meine starke Seite. Rätsel zu lösen, weder Bilderrätsel noch andere.

Weil ich vermutete, daß es eine Kartenskizze wäre, und daß du als Hydrograph sie würdest erklären können.

Holt ergriff das Pergament wieder, betrachtete es lange und gab es dann Mont zurück: Das sind keine Zeichen, deren wir uns beim Kartenzichnen bedienen. Die einzigen Figuren, die in dieser Hinsicht passen könnten, sind die kleinen Dragen (eine Art Anker) die an zwei Stellen vorkommen. — Wir pflegen durch dieses Zeichen einen Ankerplatz für kleine Fahrzeuge zu markieren. Wir bedienen uns auch eines Pfeils, um Nord und Süd zu bezeichnen; weiter kann ich nichts finden, das nach meinem Beruf aussieht. Die Figur unten zur Linken scheint einem Auge zu gleichen.

Behalte das Papier, sagte Mont ernst, und nimm es dann und wann hervor, um zu sehen, ob du nicht eine Idee zu dessen Erklärung findest. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß derartige Ideen oft plötzlich kommen, wenn man es am wenigsten erwartet. Das Pergament ist nun die einzige Verbindung zwischen uns und den Menschen, auf die wir Jagd machen, — nachdem sich die Expedition des „Blower“ als resultatlos erwiesen hat.

Ich sah Holt fragend an: Ihr habt also nichts — absolut keine Spur an der Küste gefunden?

Wie oft muß ich dir sagen, antwortete er mühselig, daß das Unternehmen, vollständig mißlungen ist. Wir besuchten die Häfen El Arisch, Sale, Rabat, Dar et Weida, Azamar, Wazighan, Safi, Mogaoor und Agadir. Andere Häfen gibt es nicht an der ganzen Westküste Marokkos südlich von Kap Spartel. Ich bin überzeugt, daß im Laufe des letzten Monats kein Boot oder kleineres Fahrzeug in einem dieser Häfen gelandet ist; und außerhalb derselben ist, wie ich schon früher erwähnte, die Küste so gut wie unzugänglich. Selbst wenn die Landung an einer anderen Stelle als in diesen Häfen stattgefunden hätte, so müßte die Mannschaft doch die Städte aufgesucht haben. Aber ich weiß sicher, daß dies nicht geschehen ist. Die Ankunft so vieler Europäer in einem dieser Schmutzlöcher geht nicht unbemerkt vor sich.

Es bleibt also keine andere Annahme übrig, als daß unsere Freunde vom „Ozean“ ihren Kurs nach Spanien eingeschlagen haben und dort gelandet sind.

Der englische Admiral hat der Reihe nach an alle englischen Konsulate in den Küstenstädten bis an die portugiesische Grenze telegraphiert. Alle melden zurück, daß nach ihren Erkundigungen kein Boot vom Meer herein gekommen ist, war die Antwort.

Dies hindert nicht, fiel Mont ein, daß sie doch im geheimen an der spanischen Küste gelandet sein können. Wer weiß, ob sie nicht auch von einem vorbeifahrenden Schiff aufgenommen wurden. Wie das nun auch zusammenhängen mag, Tatsache ist, daß sie vorläufig für uns verloren sind. — Es gibt indessen noch einen anderen Umstand, den wir noch sehr wenig beleuchtet haben, das ist Henricksens Abenteuer auf dem „Fram“. Er erzählte ja, daß er keine „Passagiere“ an einer öden Küste ausgeschifft habe. Kann etwa ein Zweifel darüber herrschen, daß dies die afrikanische Küste war?

Nein, kein Zweifel, antwortete Holt bestimmt. Ich habe viel über diese Sache nachgedacht und bin immer mehr überzeugt, daß hier eine Teufelei dahinter steckt, die wir nicht kennen. Henricksen hat kein Besteck gemacht; aber nach dem Kurs und der Zeit zu urteilen, muß der „Fram“ damals drunten bei Kap Wazighan oder etwas südlicher gewesen sein, und ferner berichtet er, daß seine „Passagiere“, wie du sie nennst, mit jemand am Lande Signale wechselten und daß ein großes Boot voller Leute zum Vordringen gekommen ist — das begreife ich nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Schuhwarenniederlage

580 Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft
— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von	fl. 3·10 an,
Männer-Schnürstiefel von	„ 3·40 an,
Damen-Zugstiefel von	„ 3— an,
Damen-Schnürstiefel von	„ 3·10 an,
Damen-Knopfstiefel von	„ 3·40 an.

— Große Auswahl —

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
 in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
 Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Wiener Varieteé.

Heute, den 4. September 1906
Abschiedsabend
des Komikers **Hugo Steiner.**
Heute und täglich Vorstellung.

Nettopreise für Inseraten-Einschaltungen im „Polaer Tagblatt“.

Größe	Seitenbruchteil	Raumfläche in mm	Grundpreis für Satz und 1-malige Einschaltung	Bei Einschaltung von							
				2—5	6—10	11—20	21—30	31—40	41—50	51—100	über 100
a)	1/48	40×45	1·60	1·20	1·10	1—	—·90	—·80	—·70	—·60	—·40
b)	1/32	45×60	2·40	1·80	1·70	1·60	1·50	1·40	1·30	1·20	—·60
c)	1/24	40×90	3—	2·40	2·20	2—	1·80	1·60	1·40	1—	—·80
d)	1/16	60×90	4·50	3·40	3·20	3—	2·80	2·60	2·40	1·50	1·20
e)	1/12	80×90	6—	4—	3·60	3·20	3—	2·80	2·60	2—	1·60
f)	1/8	90×125	9—	6—	5·50	5—	4·50	4—	3·50	3—	2·40
g)	1/4	125×190	18—	12—	11—	10—	9—	8—	7—	6—	4·80
h)	1/2	190×255	36—	24—	22—	20—	18—	16—	14—	12—	9·60
i)	1/1	255×400	72—	48—	44—	40—	36—	32—	28—	24—	19·20

— Andere als hier angeführte Grössen werden proportionell berechnet. —

Inserate im „Kleinen Anzeiger“ werden bei einmaliger Einschaltung mit 3, bei 2- und mehrmaliger Einschaltung mit 2 Heller das Wort, fett gedruckte Wörter mit 6 resp. 4 Heller berechnet. — Eingesendete, Vermählungs- und Todesanzeigen werden nach der Raumfläche auf Basis des Grundpreises und Reklamnotizen im redaktionellen Teile mit 50 Heller pro Garmond-Zelle berechnet. — Alle Gebühren sind im Vorhinein zu entrichten.